

Unangenehme Gerüche halten uns davon ab, giftige Speisen zu essen. Bei starkem Fischgeruch z.B. rümpfen wir die Nase. Doch ist er nur moderat, überträgt sich diese Vorsicht offensichtlich auf das Denken und kann in punkto Gehirnleistung auch vorteilhaft sein.

In einer kuriosen Studie wurden Probanden zwei unterschiedliche Fragetypen vorgelegt: Einerseits waren das unmissverständliche Fragestellungen wie „Welches Land ist berühmt für seine Schokolade und Banken?“ (Antwort: „die Schweiz“). Andererseits auch Fragen, die in die Irre führen. Psychologen bezeichnen sie als „Moses-Illusion“, z.B. „Wie viele Tiere von jeder Art nahm Moses\* mit auf die Arche?“ (Antwort: „Es war nicht Moses, der eine Arche baute, sondern Noah\*.“)

Die Hälfte der Teilnehmer hatte bei der Beantwortung der Fragen ein mit Fischöl getränktes Blatt Papier unter ihren Schreibtischen. Und genau diese Probanden schnitten bei allen Fragen viel besser ab.

Der Schluss der Forscher: Fischgeruch erweckt offenbar gesteigerte Aufmerksamkeit und fördert dadurch eine kritische Denkweise – zumindest so lange er uns nicht direkt bewusst ist. Die Forscher verraten allerdings nicht, wie sich diese Erkenntnis in die Praxis umsetzen ließe. Wäre subtiler Fischgeruch im Großraumbüro eine Lösung?

\* Moses und Noah sind zwei Figuren aus der Bibel.

(180 Wörter)

(Ingrid Plank für: [www.deutsch-to-go.de](http://www.deutsch-to-go.de) - in Anlehnung an: Eva Obermüller, „Fischgeruch lässt klarer denken“, <http://sciencev2.orf.at/stories/1761501/index.html> und <http://www.20min.ch/wissen/news/story/20179177>, Seitenaufrufe 18022018)